

Illyrisches Blatt.

ZEITSCHRIFT

f ü r

Waterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Nr. 51.

Samstag den 26. Juni.

1847.

Das letzte Mal.

(Aus der „Pannonia.“)

Gönn' mir den Rausch von deinen süßen Lippen!
Schon naht die Nüchternheit trostlos und schaal; —
Noch Einmal laß' vom Wonnekess mich nippen!
Es ist nur Einmal noch, das letzte Mal.

O wend' nicht ab die thränensüßeren Augen!
Verbirg' mir nicht den süßen, fruchten Strahl!
Noch Einmal laß' mich Himmelsahnung saugen!
Es ist nur Einmal noch, das letzte Mal.

Glänzt doch noch in des Tages letzter Stunde
Des Abendrothes blutig Feuerma! —
Es flammt empor — des Tages Todeswunde —
Noch Einmal glüht's und sprüht's, das letzte Mal.

Und fahst du schon des Lebens letzte Stunde,
Das Auge star, das Antlitz bleich und fahl? —
Da bebt ein Seufzer aus dem stummen Munde
Noch Einmal sehnsuchtsheiß — das letzte Mal.

Und wenn der Staub zum Staube kehret wieder,
Der Sarg umschließt den Pilger eng und schmal;
Da rollt mit dumpfem Ton die Scholle nieder,
Noch Einmal dröhnt's und stöhnt's, das letzte Mal.

Drum laß' den Traum noch Einmal mich umfassen!
Den Traum voll weber Lust, voll süßer Qual,
Voll Seligkeit, voll Wogen und Verlangen —
Es ist nur Einmal noch, das letzte Mal!

Posner.

Reisebilder eines Touristen.

Von Alexander Stoffiz.

Zwei wenig besuchte Grotten in Krain.

Der Gedanke, dasjenige zu sehen, was sich unter uns befindet, dasjenige, was von der Erdrinde, auf der wir wandeln, verhüllt ist, welsch' einen besonderen Reiz übt er nicht auf den immerwährenden Forschungsgeist des Menschen? Wie begierig wird nicht jede Gelegenheit ergriffen, wenn sie sich darbietet, in die Eingeweide unseres Planeten zu dringen, und wie begierig wird nicht solch' eine Gelegenheit nach Möglichkeit benützt?

Denn obwohl überall durch die unermesslichen Räume des Weltalls eine weise Allmacht wirkt und schafft, so werden doch die sichtbaren Wirkungen unergründbarer Ursachen weniger beachtet, wenn sie der alltäglichen Anschauung preisgegeben sind. Man bewundert zwar die Mannigfaltigkeiten der Erdoberfläche mit ihren Miriaden von Bildungen, und das Auge schweift staunend über des Himmels unzählbare Welten, doch sind dieß Gegenstände, welche durch sich

immer wiederholende Anschauung der Mehrzahl gleichgültig geworden sind, und nur Wenige forschen nach der tiefern Wesenheit von Dingen, welche man von Kindheit an bloß nach den äußeren Umrissen zu betrachten gewohnt ist. Sieht man aber etwas Unmögliches, so wird die Betrachtung angeregt, man fühlt ein desto größeres Interesse daran, je größer in diesem die Abweichung vom Alltäglichen wahrnehmbar ist. Gleichgültig lassen daher den gewöhnlichen Menschen die wunderbarsten Schöpfungen der äußern Erde und er verbindet immer mit dem Anblicke derselben bloß die Wahrnehmung der dem Geiste eingepprägten äußern Gestalt. Nicht so verhält es sich mit den Bildungen, welche innerhalb der Erde, und daher der täglichen Anschauung entrückt, sich befinden. Dieser Ursache möge man das große Interesse zuschreiben, mit welchem Grotten von Allen bei sich darbietender Gelegenheit besucht werden, diesem Umstande die Bewunderung, mit welcher man die Formationen der Unterwelt anstaunt; daher endlich mag jene ängstliche Gemüthsstimmung kommen, die man im Bereiche einer solch' ungewöhnlichen und aus diesem Grunde übernatürlich scheinenden Umgebung fühlt.

Bei solch' einer Gelegenheit wird der menschliche Geist geschärft, man wird hingerissen von der Anschauung der Wirkungen zur Erforschung der Ursachen; man erkennt weise und mächtige Naturkräfte, welche im Chaos stetig wirken; man ahnt den Zusammenhang des Weltalls in seinen Atomen von einer einzigen, unergründbaren Urkraft gelenkt. Die Wirkungen sind wahrnehmbar, daher bekannt, die Ursache ist und wird für den schwachen, menschlichen Verstand auch eine Hypothese bleiben.

Krain! das in naturhistorischer Hinsicht so bevorzugte Krain, ist reich an schönen Grotten, deren schönste, die bei Adelsberg, eine Weltberühmtheit erlangt hat und jährlich von Tausenden fremder Reisenden besucht wird. Minder bekannt sind die übrigen Grotten des Landes, welche, wenn auch nicht so großartig in ihrer Ausdehnung, wenn auch nicht so reich an schönen und phantastischen Formationen, als jene, doch ganz gewiß der Beachtung nicht unwerth sind, besonders zwei, welche ich besuchte und nach Kräften durchforschte, deren eine bei Laas und die andere bei Gottschee.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schattenspiel.

Criminalgeschichte von Wilhelm Klinger.

(Schluß.)

Ermordet fand man aber am nächsten Morgen die schöne, junge (sie zählte erst 23 Jahre) Edelfrau! Mit einem Rasiermesser war ihr nach vorhergemachtem, mißlungenen Versuche, sie mit der Schlüsselschnur zu erdrosseln, der Hals abgeschnitten. Gräßlich war es wohl, daß der Mörder nach vollbrachter That an dem Toilett-Tisch der Ermordeten förmlich Toilette gemacht hatte: er hatte sich in ihrem Waschbecken die blutigen Hände abgewaschen, sich mit ihren Kämmerinnen seine Frisur geordnet und dabei sich ihrer Pomade, Odeurs und Teint-Puders bedient, und das alles nach einem verzweifeltsten Kampfe mit seinem Opfer.

Ueber den Mörder konnte kein Zweifel seyn: es war Klaus, der mittelst eines Dietrichs die von innen verschlossene Thüre des Schlafgemaches aufgesperrt hatte. Die Kammerfrau der Edeldame, welche nie die Nacht über im Zimmer ihrer Gebieterin verweilen durfte, hatte ihr Schlafgemach auf einem Gange, ziemlich weit ab vom Zimmer der Herrin, wo sie nichts, was dort vorging, hören konnte; auch wollte man wissen, die gute Kammerfrau habe es nicht verschmäht, allabendlich vor dem Schlafengehen der Flasche ein wenig zuzusprechen. Die übrige nicht zahlreiche Dienerschaft aber schlief Parterre, und ohne den mindesten Argwohn hatte gegen 5 Uhr der Hausmeister dem Mörder das Hausthor geöffnet, da Klaus die gräßliche Unverschämtheit gehabt hatte, ihm das Packet mit den Banknoten, so wie das geraubte Gold zu zeigen, mit der Angabe, er solle es im Auftrage der gnädigen Frau auf die Post tragen.

Erst Mittags, gegen 11 Uhr, als der Arzt kam die Edeldame zu besuchen und alles Anpochen an das, durch Klaus wieder verschlossene Schlafzimmer nichts fruchtete, wurde, als man endlich die Thüre sprengte, der schaudervolle Mord entdeckt. — Alle Nachforschungen nach dem Mörder aber blieben fruchtlos, obgleich der verzweifelte Vater der Gemordeten einen Preis von 500 Thalern für den aussetzte, der den Mörder lebendig den Gerichten überliefern würde. Das Volk hatte sich nach entdecktem Morde in das Haus gedrängt, die blutige Leiche derselben zu sehen; es befand sich unter den Eindringlingen ein junger Maler, der mit Grausen, in das sich aber ein gewisses künstlerisches Entzücken mischte, das schöne Haupt betrachtete, in dessen edlen Zügen Stolz, Verachtung und Todeskampf seltsam gepaart erschienen; er entwarf schnell eine Skizze, die er später ausführte und davon mehrere Copien um bedeutenden Preis verkaufte.

Diesem Maler erging es seltsam! Mit dem größten Talente für's Porträtfach, konnte er es nie dahin bringen, in irgend einer Stadt Mode zu werden; die jämmerlichsten Subler, wenn sie sich nur halbwegs ein Air zu geben wußten, machten ihr Glück, er aber mußte fast darben. Unwillig und voll Verzweiflung fertigte er sich ein sogenanntes chinesisches Schattenspiel und Feuerwerk an: damit und mit den eben aufgetretenen Geistererscheinungen reiste er in Deutsch-

land herum und wurde binnen wenigen Jahren ein reicher Mann. — Es war etwa um das Jahr 1803, als er in Pyrmont während der Saison in einem neben dem Curhaufe gemietheten Saale seine Vorstellungen gab; besonders waren es seine Geistererscheinungen, die sehr gefielen, da er die Gläser dazu selbst mit allem Aufwande seiner Kunst gemalt hatte. Am Abend, wo er seine letzte Vorstellung gab, wollte er, wie er es überall zu thun pflegte, am Schluß der Vorstellung seinem Publikum noch sein Bestes sehen lassen, was ihm in dieser Art gelungen, und das war nichts anderes, als das meisterhaft gemalte Haupt der schönen, zu Schleswig ermordeten Edeldame. Der Saal war gedrängt voll, Niemand wußte Etwas von der Ueberraschung; als nun das Haupt auf dem dunklen Grunde erschien, erscholl ein allgemeiner Ausruf der Bewunderung, zugleich aber auch ein dumpfer Schreckensschrei, dem ein harter Fall folgte. Entsetzt schrie die Versammlung nach Licht und als plötzlich alle verdeckenden Schirme von den Lampen fielen, gewahrte man einen wohlbekannten Badegast, den Baron von C*, ohnmächtig an den Boden hingestreckt. Der Maler hatte seine Bühne verlassen und war in den Saal geeilt, um zu sehen, was es gäbe; als er aber den Ohnmächtigen erblickte, erschrak er heftig, verlangte dann, schnell gefaßt, daß man augenblicklich die Wache hole, indem er sein Leben zum Pfande setzte, daß der angebliche Baron C* Niemand anderer sey, als Klaus, der ehemalige Kammerdiener der in Schleswig vor einigen Jahren ermordeten, schönen Edelfrau. — Es verhielt sich wirklich so! Klaus wurde schwer gefesselt und unter starker Bedeckung auf einem Wagen bis nach Schleswig geführt, wo er seine That bald gestand und nach wenigen Monaten unter dem Beile des Henkers verblutete. — Er starb als ein troziger, verstockter Verbrecher.

Fenilleton.

Die Karte der österreichischen Monarchie in illyrischer Sprache. — Die „Gegenwart“ meldet: Vor Kurzem ist in der k. k. priv. typographischen Anstalt des Franz Raffelsberger erschienen die Karte der österreichischen Monarchie, in illyrischer Sprache herausgegeben von Carl Seljar (Seljan). Dieses Werk kann sich unter Andern jener Verdienste rühmen, daß es die erste illyrische Karte über die österreichische Monarchie ist, und daß darin die slavischen Ortsnamen, so wie jene der anderen Idiome, gehörig berücksichtigt und genau angegeben worden sind. Zur größeren Brauchbarkeit dieser Karte hat der Verfasser ein alphabetisches Verzeichniß derjenigen Ortsnamen beigegeben, deren slavische Benennung von der in anderer Sprache vorkommenden bedeutend abweicht. Umfassender noch, als bei anderen Karten dieser Art, sind in dieser Karte die türkischen Gränzprovinzen behandelt, was den Werth der Karte nur erhöhen dürfte. Die typographische Ausführung dieser Karte ist, so weit es möglich ist, eine genaue und correcte. Der Preis für alle 4 Blätter ist 2 fl. C. M.; immerhin ein nicht unmäßiger.

Ein Pesther Bagabund, — sagt die „Pannonia“, der seit Jahren mit den Vögeln in der Luft unter einem Dache wohnte, gleich den genäschigen Katzen aus fremden Schüsseln schmauste, zur Körperbedeckung oft nicht mehr als seine eigene Haut hatte, erhielt unlängst ganz un-

erwartet von einem seiner Verwandten, dem sein trauriger Zustand geschildert wurde, das für einen Armen gewiß ansehnliche Geschenk von 200 fl. nebst einem eleganten Attila. Das Geld legte er sogleich sicher an, indem er es in der Spielbank deponirte; sodann mochte ihm doch klar geworden seyn, daß die Spielhölle ihren einmal gemachten Gang nicht wieder ausläßt, weshalb er ganz resolut der Donau zuwies. Ein theilnehmender Pajtaás folgte ihm auf dem Fuße nach, der, als dieser die Schwimmprobe antreten wollte, ihn beim Kragen zurückhielt und mit folgenden Worten ansprach: „szoretet harátom, du willst deinem qualvollen Leben durch die Fluten ein Ende machen, eh hien! ich will keine Veranlassung geben, dich zur Inconsequenz, was dem männlichen Charakter zuwiderläuft, verleitet zu haben; stürze dich hinein in den wässerigen Strudel des jenseitigen Lebens, doch die Wassernymphen werden dich auch ohne Attila mit offenen Armen empfangen; du hast ihn so eben bekommen, er ist noch neu, überlasse ihn mir, Pajtaás, als ein freundschaftliches Vermächtniß.“ Die Worte des Freundes machten einen solchen Eindruck auf den Lebensmüden, daß er seinen Attila mit prüfendem Auge besah, rechtsumschwenkte, in eine Gasse einbog und verschwand. — Nach einer halben Stunde fand man ihn in Hemdärmeln — an der Spielbank sitzen.

Papierkorb des Amüsanten.

Nicht immer bestätigt sich das Sprichwort: „Das Glück kommt im Schlaf,“ meint die „Theaterzeitung,“ dieß hat auch wieder erst kürzlich ein Herr in Wien erfahren, der vor dem kónigl. ungarischen Gardepalais eingeschlafen. Es wurden ihm nämlich während seines Sommernachts-Traumes folgende Sachen abgenommen: Eine goldene Uhr, ein Schnupstuch, in dem sich eine Otter befand, und ein spanisches Rohr. Der Dieb scheint Philosoph gewesen zu seyn, denn wahrscheinlich dachte er: Zu was braucht der Mann eine Uhr? erwacht er und findet sie nicht, so wird er ohnedem wissen, wie viel es geschlagen hat. Die Otter könnte ihm nur, während er schläft, einen giftigen Biß beibringen; besser, ich nehme sie mit dem Schnupstuch, in dem dieß unsaubere Thier gelegen, er könnte sonst von dem Tuch eine Entzündung an der Nase erhalten, und der Stock, was soll ihm der ferner nützen, wenn ich mich mit seinen Sachen entfernt habe, er ist ja ohnedies ein geschlagener Mann.

Man zeigte einem Bauer auf der Landkarte, wie weit der Prinz Coburg im letzten Türkenkriege in der Wallachei schon vorgeedrungen war: „Nun,“ sagte der Bauer, „das ist eben nicht gar viel; der Fleck kann ja kaum halb so groß seyn, als meine Wiese.“

Interessantes Advertissement.

Der für das Vergnügen des Publikums stets besorgte Coliseum-Zahaber, Herr S. B. Withalm, hat aus Graz sein dortiges uniformirtes Coliseum-Musikcorps, bestehend aus 11 Individuen,

nach Laibach mitgebracht, und veranstaltet morgen im Mariensaale des Coliseums die erste Tanz-Reunion mit den Coliseums-Muskeln. Dinstag am 29. Juni folgt die zweite, am 1. Juli die dritte Production, wobei zu bemerken, daß er, namentlich am 29. Juni, die „alte Zeit“ mit der Musik aus dem vorigen Jahrhundert, executirt durch 7 Musiker mit gepuderten Haarzöpfen und im alten Costume, uns vorführt, die auf den allerältesten steierischen National-Musikinstrumenten, als auf dem Gymbal (auch Hackbrett genannt) und auf der steierischen Schwefelpfeife, sich hören lassen werden. Die Neuheit dieses Musik-Corps für Laibach, so wie selbst die Neuheit seiner originellen Productionen (namentlich die Executirung von Tanzstücken aus dem vorigen Jahrhundert,) dürfte ein zahlreiches und gewähltes Publikum, wie wir es schon immer im Mariensaale zu sehen gewohnt sind, zu diesen Unterhaltungen herbei locken.

— d —

Withalm's gußeisernes Haus in Graz.

Dieses originelle Locale zur Unterbringung einer Cafeteria und Restauration wird in den Blättern für Industrie und Gewerbe näher beschrieben: „Der Salon ruht auf einem steinernen Pfeiler-Unterbau, hat 21 Klasten in der Länge, 5 Klasten in der Breite, und eine Höhe von 2 1/2 Klasten. Die Bogenstellungen der Fagade sind im byzantinischen Style gehalten. Der Ständer, die Säulen, Kapitäl, Ornamente sind sämmtlich von Gußeisen, aus der rühmlichst bekannten Eisengießerei zu Wlasko in Mähren (dem Fürsten Saltscheydts-Raiz angehörig). Die äußern Bogenstellungen wiederholen sich im Innern des Gebäudes mit Fenstern von gefärbtem Glase, zwischen welchen nach der ganzen Länge und Höhe die schönste Blumenflora im Winter sowohl, als im Sommer zum Verlaufe ausgestellt ist. — Wie bekannt, würde es in einem eiserne Haus zur Winterszeit zu kalt, im Sommer zu warm seyn, und bei Hochgewittern würde man bei so vielen Eisenbestandtheilen Besorgnisse hegen. Die Bauconstruction dieses Gebäudes jedoch ist der Art, daß zwischen beiden Wänden eine Luftschicht als schlechter Wärmeleiter vorhanden ist, und da zudem noch dieser Raum selbst im Winter mittelst erwärmter Luft geheizt wird, so sind die inneren Salonräume wieder vor der äußeren kalten Temperatur geschützt. Bei der großen Masse von Glas, als isolirender Körper und Nichtleiter der Electricität, womit die innern und äußern Bogenstellungen bekleidet sind, schwindet auch die Gefahr bei einem möglicher Weise das Gebäude treffenden Blitzstrahle. Sämmtliche Eisenbestandtheile, mit einem Broncefarbenanstriche versehen, haben ein Gewicht von circa 1500 Centnern, und die Kosten betragen, mit Inbegriff der Stiegegeländer etc., circa 20.000 fl. — Der Guß der Eisenbestandtheile ist äußerst gelungen, schön und rein; die Gießsäulen, wovon jede 36 Centner wiegt, stehen als wahre Kolosse der Fortschritte in der Technik des Eisengusses da. — Ueber einen reichverzierten gußeisernen Balcon aus oberwähnter Fabrik gelangt man zu der Blumenausstellung. Herr Withalm gab deshalb dem Gebäude den Namen „Blumenburg.“ — Unter diesem Balcon wird man die unterhalb befindlichen, üppig ausgestatteten und decorirten zwölf Verkaufsgewölbe trocknen Fußes besuchen können. Oberhalb des Salongebäudes präsentirt sich dem Auge wohlgefällig als Dach eine Terrasse von Maphalt, auf welcher man unter türkischen Zelten speisen, Erfrischungen aller Art zu sich nehmen und eine freie, reizende Aussicht genießen kann. — Das Gebäude befindet sich zunächst der Carl-Franzens-Kettenbrücke, folglich auf dem günstigsten Punct der Stadt, und wird bis zur Vollendung circa 100.000 fl. C. M. kosten, dagegen aber auch 6000 fl. jährliche Zinsen tragen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 49:

Sonnenschein.

Verzeichniß

der im Jahre 1846 dem Museum in Laibach verehrten Geschenke.

(Fortsetzung.)

Nr. 52. Vom Herrn Matthäus Köstner, jubilar. Pfarrvicar von Waltendorf: — ein lebender Proteus aus der Petanska-jama, vom heurigen Fange.

Derselbe ist zur wissenschaftlichen Untersuchung nach Wien an den Herrn Hofrath Ritter von Schreibers gesendet worden.

Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt: Im Verzeichnisse der im Jahre 1845 eingegangenen Museal-Geschenke sey, als von den verschiedenen

Grundorten des Proteus in Krain die Nede war, auch erwähnt worden, daß sich die erste Spur der Veröffentlichung seines Vorkommens in Krain in Balvasors „Ehre des Herzogthums Krain, IV. Buch, S. 597“ finde. (Sieh! dieses Verzeichniß, Nr. 93 und 95, in der Veltage zum 31. Mr. Blatte vom 5. Mai 1846, Nr. 36.) — Weil diesen vermutheten Fundort von Proteus bisher Niemand besucht hat, so verfügte sich der Herr Gustav Freyer am 4. November 1846 dahin. Die von Balvasor bezeichnete Stelle, per lintverna, liegt 2 Stunden hinter Oberlaibach. Man lenkt

in der Nähe des Hauses per Mizi na lúshi von der Adriater Straße rechts ab, und gelangt an den kleinen, oft trocken liegenden Bach Béla, welcher ob dem Graben links von einer Sägemühle unter Jelovza, im Berge velki Shemnák, am Orte per Lintverni (beim Lindwurm) entspringt, und sich, nachdem er in Dbertaibach sogar Mühlen treibt, in die Laibach ergießt. Die Mündung, aus welcher er hervorgeht, ist zufällig verkürzt. Die zerklüfteten Felsmassen sind nicht ohne Gefahr, und selbst auch mit Gefahr sehr schwer zu entfernen, um in die zur Zeit Balvasors zugängliche gewesene Höhle eindringen zu können. Der Sägemüller pflegt das sich daraus drängende Wasser mittelst einer Wehre zu schwellen, und zu zwei Mal des Tages abzulassen, um den geringen Zufluß nach Erforderniß zu erhalten. Von dem Balvasorschen natürlichen und regelmäßig sich ergebenden Anschwellen und Wiederverschwinden des Wassers weiß der im Orte ansässige Sägemüller nun nichts, und hat nie in seinem Wehre einen Proteus gesehen, was wohl auch von der mit Steinmassen versperrten Höhlung herkommen mag; doch versprach er, künftig darauf sehr aufmerksam zu seyn. Der Balvasorsche Fundort des Proteus, der der älteste wäre, kann darum vor der Hand noch nicht einregistrirt werden. — Wohl aber hat ein anderer Landmann angegeben, daß derselbe Kazhize (Schlängchen), wie Herr Freyer ihm den Proteus beschrieb, bei anhaltender Wässe nächst Dbertaibach v. Gregórijoyim dóli ob der St. Pauluskirche öfters gesehen werden. Demnach wäre diese Schlucht als ein neuer Fundort des Proteus in Krain eben nicht unwahrscheinlich; doch soll noch abgewartet werden, bis man von dort einen Proteus wirklich eingebracht haben wird.

Nachträglich zu den, im Jllr. Blatte Nr. 36, vom 5. Mai v. J., angegebenen Fundorten des Proteus Vorkommens in Krain wird noch angegeben, daß, nach einer Mittheilung des Herrn Böttger, auch in der Quelle v. Stebani bei Laas im Jahre 1826 nach starkem Regenguß ein großer Proteus zum Vorschein kam und gefangen wurde. Ein dergleichen gefangener und eingesendeter Proteus würde sehr willkommen seyn.

Nr. 53. Vom Herrn Hauptmann Joseph Appell, im k. k. Jägerbataillon Nr. 4, zu Spalato: — ein Dlm, *Proteus anguineus*, nach Fisinger in Wien *Hypochthon Carrarae* genannt, $10\frac{3}{4}$ lang, 1" leibesdick im Diameter, mit $\frac{1}{4}$ " breiter Schnauze, nach Statt gehabtem starken Regenwetter an der Quelle des Baches Gorizhiza bei Sign in Dalmatien mit noch einem andern Exemplare aufgefischt.

Das größere Exemplar verehrte der Herr Hauptmann dem Laibacher Museum, welches er beim Durchmarsche des 4. Jägerbataillons von Pilsen durch Laibach nach Dalmatien kennen und schätzen gelernt hat. Vielen Dank für diese, im höchsten Grade interessante Gabe, womit nicht nur allen Vaterlandsfreunden die süße Freude verschafft wurde, aus einem neuen Beispiele zu wissen, daß das Krainschmückende Landesmuseum auch in weiter Ferne selbst von Menschen, welche diesem Ländchen ganz fremd sind, geschätzt werde, sondern der Herr Hauptmann hat auch das Verdienst, die Naturgeschichte des so räthselhaften Proteus mit der nun vollständigen Kenntniß bereichert zu haben, daß dieses Thierchen auch anderswo, als in dem, an unterirdischen Höhlen sehr reichen Krain, wo man es bisher ausschließlich geglaubt hat, gefunden werde.

Das Curatorium ergreift diese Gelegenheit, alle vaterländischen Freunde der Naturgeschichte, wie solches schon zum wiederholten Male im Verzeichnisse der Museumschenke vom Jahre 1845, zur Zahl 93, im Jllr. Blatte vom 5. Mai 1846, Nr. 36 geschehen ist, neuerdings auf das dringendste aufzufordern, überall im Lande, wo diese Dlm vorkommen, dieselben sorgfältigst aufzusuchen, und die größten, sammt den in ihrer Nähe befindlichen kleinsten dieser Thierchen einzufangen, dann aber gut verwahrt, lebend oder todt, an Herrn Freyer einzusenden, auf daß man, wenn es möglich ist, endlich das Problem löse, ob sie lebendige Junge zur Welt bringen oder Eier legen.

Wer ein trächtiges Proteus-Weibchen, lebend oder todt, welches freie Eier, oder wie immer gebil-

dete Junge im Leibe hat, und als solches bei der anatomischen Untersuchung befunden werden wird, der Erste eingeschäumt eingesendet haben wird, erhält als Honorar dafür **Fünf und zwanzig Gulden** in Zwanzigern; — und wer darnach ein zweites, ein drittes und ferneres Exemplar trächtiger Proteus-Weibchen von gleicher Beschaffenheit einsendet, erhält für jedes derselben **zu zehn Gulden** in Zwanzigern. — Möchte dieses doch bald Jemanden gelingen!

Nr. 54. Vom Herrn Joseph Begel, Localkaplan zu Streine, gelegentlich einer andern Einzahlung auch für das Museum zwei Gulden Conv. Münze, welche sogleich an den Musealfond abgeführt wurden.

Nr. 55. Vom Herrn Friedr. Conrad Schweizer, Literat und Naturhistoriker in Triest: eine sehr schätzbare Sendung erotischer Conchylien, als: a) Einschälige: 1) *Argonauta Argo*; — 2) *Bulimus viridescens*; — 3) *Bulimus gerelicta*; — 4) *Turbo muricatus*; — 5) *Turritella Terebra*; — 6) *Scalaria communis*; — 7) *Monodonta (?) variegata* Mus. Labacensis; — 8) *Monodonta (?) atra* Mus. Lab. — 9) *Monodonta Pharaonis*; 10) *Natica marochiensis* var. alba; — 11) *Nerita versicolor*; — 12) *Neritina retusa*; — 13) *Neritina atra* Mus. Lab.; — 14) *Neritina Fimbria*; — 15) *Crepidula fornicata*; — 16) *Crepidula talca*; — 17) *Conus arenatus*; — 18) *Conus capitaneus*; — 19) *Conus Miles*; — 20) *Conus striatus*, abgeschliffen; — 21) *Cypraea Annulus*; — 22) *Ovula oviformis*; — 23) *Calpurnus gibbosus*; — 24) *Oliva hiattula*, drei Varianten; — 25) *Voluta Scapha*; — 26) *Marginella apicina*; — 27) *Purpura Rudolphi*; — 28) *Purpura neritoides (?)* — 29) *Riccinula arachnoides*; — 30) *Riccinula horrida*; — 31) *Riccinula miticula*; — 32) *Riccinula Morus*; — 33) *Terebra Zikzak* albofasciata Mus. Lab. — 34) *do. nigrofasciata*; — 35) *Lampusia succincta*, pullus; — 36) *Pyrula canaliculata* Martini Fig. 736, großes Exemplar! — 37) *Pyrula Melongena*; — 38) *Turbinella cingulifera*; — 39) *Strombus Gallus*; — 40) *Strombus lineatus* pullus; — 41) *Pterocera Lambis*; — 42) *Patella xalcahuano*; 43) *Patella Ulissiponensis*; — 44) *Haliotis Iris*, Prachtstück. — b) Muscheln: 45) *Unio margaritifera*; — 46) *Unio niloticus*; — 47) *Unio compressulus*; — 48) *Anodonta rosea*, Mus. Lab. aus Neuholland; — 49) *Anodonta americana*; — 50) *Isocardia Cor*; — 51) *Mytillus elongatus*; — 52) *Mytillus bidens*; — 53) *Cardium costatum*; — 54) *Venus rugosa*, pulla; — 55) *Venus gallina*; — 56) *Venus reticulata (?)* pulla; — 57) *Cytherea pectinata*; — 58) *Cyrene ceylonica*; — 59) *Solen carybaeus*; — 60) *Scrobicularia piperata*. — Ferner ein Seeigel — und eine weiße Faltens-Koralle.

Sämmtliche Stücke wörtlich nach der Bestimmung des Herrn Custos Freyer. Vielen Dank dem Herrn Geschenkgeber für diese herrliche Gabe. (Fortsetzung folgt.)